Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 35 (1959-1960)

Heft: 3

Rubrik: Woher stammt...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WOHER STAMMT ...

... Korporal

Und wer's zum Korporal erst hat gebracht, der steht auf der Leiter zur höchsten Macht. (Schiller, Wallensteins Lager, 7. Auftritt)

Korporal, Benennung des niedrigsten Unteroffiziersgrades in einigen Heeren, so auch im österreichischen, hat von Haus aus ganz die gleiche Bedeutung wie capitano = Kapitän = Hauptmann. Er stammt vom italienischen caporale = Häuptling, Anführer (von capo = Haupt); mit dem lateinischen corpus hat die Korporalschaft nichts zu tun, wenn uns auch der erste Anschein zu dem Gedanken verleiten könnte, Korporalschaft sei ja ein kleines Korps, ein corpus. Den Italienern entlehnten die Franzosen das Wort (caporal), aus dem im Französischen unter Einfluß von corps corporal wurde. In Deutschland fand es um 1600 Aufnahme und verdrängte den «Rottmeister». Ein Angehöriger des brandenburgischen Heeres wird in Berichten um 1620 bald als «Korporal», bald als «Wachtmeister» bezeichnet, doch überwog im allgemeinen damals die deutsche Amtsbezeichnung.

... Wachtmeister

Der Wachtmeister hat seinen Titel von seiner früheren Tätigkeit. Sein Amt war «hoch und viel vertraulich, daran viel gelegen: wo die versäumt oder versehen wird, so ist ein Volk schon geschlagen». Nach Fronsperger soll man zum Wachtmeister machen einen «kriegserfahrnen, geschickten ehrlichen Gesellen, der ein verstandt hab, in besatzung der Wachten sein vortheil zu versehn und verstehn». Der Wachtmeister hatte nach Weisung der Vorgesetzten die Einteilung der Wachen durchzuführen und dafür Sorge zu tragen, daß Wachen oder Besatzungen, Runden und Scharwachen gehörig bestellt und mit Losungen versehen wurden, so daß die Sicherheit des Lagers oder Zuges ungefährdet blieb. Hatte das ganze Heer seine Wachtmeister, wie zum Beispiel Brandenburg im Jahre 1620, so waren sie der Reiterei zugeteilt, da diese am meisten — mitunter ausschließlich — die Wachen zu stellen hatte.

(Aus Transfeldt — von Brand: Wort und Brauchtum des Soldaten, Verlag Helmut Gerhard Schulz, Hamburg 11)

«Krankenrapport um 1700!»

(Aus «Soldier»)

Wir lesen Bücher:

Peter Dürrenmatt: *Wir Schweizer und der totale Krieg.* Flamberg-Verlag, Zürich 1959. — Die kleine, aus einem Vortrag herausgewachsene Schrift des Chefredaktors der Basler Nachrichten, Peter Dürrenmatt, verdient als sehr wertvoller Beitrag zur Klärung der sittlichen Grundlagen unserer Landesverteidigung volle Beachtung und weite Verbreitung. Für den Verfasser sind weder Berechtigung noch Notwendigkeit der militärischen Verteidigung unseres Landes bestritten. Dennoch müssen wir uns immer wieder aufs neue darüber Rechenschaft geben, ob unsere innere Einstellung zur Landesverteidigung auch unter den heutigen Verhältnissen noch Bestand hat — denn hinter der Idee der Verteidigung steht notwendigerweise immer der Gedanke des Krieges. Und damit stellt sich für uns die Frage, ob wir die innere Bereitschaft zum Krieg und damit zum Töten oder Getötetwerden wirklich besitzen.

Dieses ernste Problem erhält im Zeitalter des totalen Krieges und des Atomkrieges ganz neue Aspekte. Es ist deshalb schon darum notwendig, daß wir die Frage nach der ethischen Berechtigung unserer militärischen Abwehr neu überdenken. Denn der totale Krieg hat zum Ziel, die bestehenden Ordnungen zu vernichten und sie durch die neue Welt des «absoluten Friedens» zu ersetzen. Das Problem der Atomkriegführung ist nur ein einzelner — wenn freilich auch sehr bedeutender — Ausschnitt des totalen Krieges; wir müssen nicht nur mit ihm, sondern ganz allgemein mit dem Problem des totalen Krieges fertigwerden.

Die Atomwaffen und die Gefahr ihrer Verwendung als Kriegswaffen bedeuten den grauenhaften Höhepunkt einer langen Entwicklung der Kriegstechnik. Da sich der Osten die totale Beseitigung seiner Gegner und die vollständige Vernichtung der «kapitalistischen Welt» zum Ziel gesetzt hat, muß der Westen seine Abwehr total gestalten, wenn er sich nicht freiwillig unterwerfen will. Die ganze freie Welt stellt sich heute die Frage, wie weit sie in der Totalität ihrer Abwehr gehen darf. Für sie liegt die große Problematik darin, daß sie nicht Böses mit noch Böserem vergelten darf; ihre totale Verteidigung darf die Gebote der Sittlichkeit nicht verletzen, sollte aber trotzdem dem Angriff gleichwertig sein. Die Form, in der dieser Kampf gegen die Unfreiheit geführt werden muß, ist letztlich eine Frage der Verantwortung.

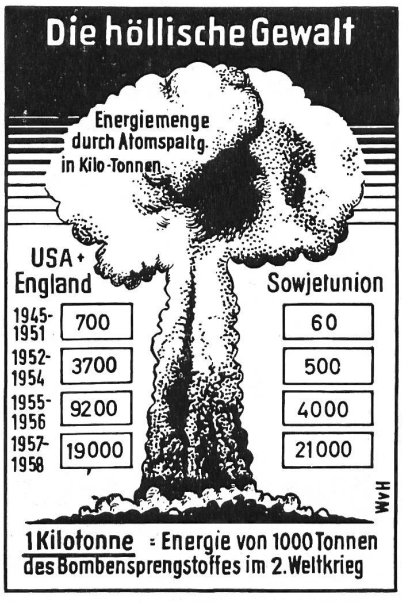
Der Atomkrieg ist mehr ein Problem der politischen Vernunft als der politischen Moral. Vom christlichen Gesichtspunkt betrachtet ist der Atomkrieg kaum sündhafter, als es auch frühere Kriege waren. Aber so lange der Kommunismus die Existenz des persönlichen Gewissens leugnet und die restlose Unterwerfung des ganzen Menschen unter seine Ideologie verlangt, und so lange die Führer des Ostens dem Westen immer wieder den Atomkrieg androhen, muß es für uns eine sittliche Forderung sein, der brutalen Gewaltdrohung unsere äußerste Entschlossenheit gegenüberzustellen, die nötigenfalls auch nicht auf die Verwendung der äußersten Mittel — der Atomwaffe — verzichten würde. *Kurz*

*

Jochen Klepper: *Überwindung.* Tagebücher und Aufzeichnungen aus dem Kriege. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart. 291 Seiten mit Karten. Leinen DM 13.60. — Von einem furchtbaren Schicksal künden der Nachwelt diese Aufzeichnungen des Schriftstellers Jochen Klepper, ein tief religiöser Christ und Mann, der sein Vaterland liebte, ein bewußter Soldat, wurde für wehrunwürdig erklärt, weil er seiner nichtarischen Frau und deren Tochter aus erster Ehe die Treue hielt. So ist dieses Kriegstagebuch ein Teil der Passionsgeschichte eines Christen im Dritten Reich, der Beruf und Leben seiner Familie opferte, und eine Anklage gegen die unmenschliche Dämonie massenbetörender Ideologien.

Wir erleben mit Jochen Klepper den deutschen Vormarsch im Balkan und den Beginn des Rußlandfeldzuges bei einer Nachschubkolonne und im Stabe des Divisionsnachschubführers. Der Chronist Klepper erzählt uns nicht von Heldentaten, sondern vom Leben seiner Kameraden, von Land und Leuten, von Landschaft und Siedlungen in jenen fernen Gegenden. Durch seine feinfühlige schriftstellerische Gestaltungskraft werden seine Worte zu farbenprächtigen, eindrucksvollen Bildern, die Menschen und Umwelt lebendig vor uns wiedererstehen lassen. Und so wurde dieses Tagebuch zu einer literarischen Gemäldesamm-

Neues aus fremden Armeen

Dieser Infanterist ist ein General!

Das Oberkommando der Armee der Chinesischen Volksrepublik hat verfügt, daß inskünftig sämtliche Stabsoffiziere und höheren Truppenkommandanten während eines Monats als gewöhnliche Soldaten Dienst zu leisten haben. Ziel: «Verstärkung der Solidarität zwischen Offizieren und Soldaten!» Unser Bild zeigt links General Yang Teh-chich, Befehlshaber der Tsinan-Area in der Provinz Shantung, der von einem Zugführer am Maschinengewehr ausgebildet wird. Die britische Zeitschrift «Soldier», der wir das Bild entnommen haben, frägt sich, ob General Yang während dieses Monats den Sold eines Soldaten oder sein Generalssalär ausbezahlt bekommen hat.